

„WIE MÖCHTE ICH IN ZUKUNFT WOHNEN?“

Auswertung der Umfrage

Ausgangslage/ Ziel der Umfrage

Der viel zitierte demographische Wandel führt dazu, dass sich der Anteil der älteren Personen in Niedersachsen, wie in weiten Teilen der Bundesrepublik, erhöhen wird. Sind es aktuell 25 % der Einwohnerinnen und Einwohner Niedersachsens, die 60 Jahre und älter sind, so ist davon auszugehen, dass dieser Wert 2030 bei ca. 37 % liegt.¹ Der Geburtenrückgang und der gleichzeitige Anstieg der Lebenserwartung tragen maßgeblich zu dieser Entwicklung bei. Die gesellschaftlichen Veränderungen bringen technische, wirtschaftliche und soziale Anforderungen an die Gestaltung der Lebensbedingungen der Menschen mit sich.

Den neuen Bedingungen zu begegnen und mit ihnen umzugehen, ist eine gesellschaftliche Aufgabe. Eine wichtige Bedeutung kommt dabei der Kommune zu. „Die Kommune ist der Ort, an dem die Folgen des demographischen Wandels und die Auswirkungen der sozialstrukturellen Veränderungsprozesse für die Menschen deutlich spürbar sind. Hier erleben Bürgerinnen und Bürger, was sich hinter den Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung verbirgt. Hier werden die Bedarfe und die Bedürfnisse der Menschen artikuliert, hier werden Herausforderungen und Probleme sichtbar.“²

¹ Vgl. Niedersächsisches Landesgesundheitsamt (Hrsg.): Alt werden, aktiv bleiben, selbstbestimmt leben, Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung, S. 144. Hannover 2011.

² Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Initiieren – Planen – Umsetzen, Handbuch Kommunale Seniorenpolitik, S. 16. 2. Auflage. Gütersloh 2009.

Im Zusammenhang mit der demographischen Entwicklung ist das Wohnen ein zentraler Bereich, in dem die Auswirkungen der gesellschaftlichen Veränderungen spürbar werden. Die Zahl von Einpersonenhaushalten wird steigen, ebenso wie der Bedarf an barrierearmen Wohnungen, um nur zwei Beispiele zu nennen. Vielerorts hält das Thema bereits Einzug bei kommunalen Planungen.

Die Stadtverwaltung stellt sich den Herausforderungen des demographischen Wandels in den vielen Fachbereichen, die mit dem Thema in Berührung kommen. Das Thema Wohnen steht dabei u.a. im Fokus der planerischen Inhalte.

Einen Schritt, den die Stadtverwaltung gegangen ist, ist der, die Bürgerinnen und Bürger zu ihren Bedürfnissen und Wünschen zu befragen. Die in und um Hildesheim lebenden Menschen sollten die Möglichkeit haben, sich aktiv mit ihren Antworten an den Prozessen zu beteiligen. Die Bürgerinnen und Bürger als kompetente Berater wahrzunehmen und ihre Potentiale zu nutzen³ war ebenfalls Ziel der Umfrage.

Der Fragebogen

Der Fragebogen wurde durch den Fachbereich Soziales und Senioren, Bereich Pflege und Senioren, erstellt. Einbezogen wurden dabei Akteure, die mit dem Thema Wohnen befasst sind: Fachbereich Stadtplanung und Stadtentwicklung, Serviceagentur neues Wohnen in der Stadt, Mieterverein Hildesheim und Umgebung e.V., Seniorenservicebüro für Stadt- und Landkreis Hildesheim, Pflegestützpunkt Hildesheim, Struktur- und Entwicklungsplanung des Landkreises. Vertreter der Wohnungswirtschaft wurden im Vorfeld vom Vorhaben in Kenntnis gesetzt.

Der Fragebogen umfasst 27 Fragen. Die Umfrage erfolgte über das Internet, es wurde auch die Teilnahme über eine Beantwortung der Fragen in Papierform ermöglicht. Die Fragebögen wurden an verschiedenen Stellen ausgelegt: Informationsstelle Stadtverwaltung Markt, Fachbereich Soziales und Senioren, Seniorenservicebüro für Stadt und Landkreis Hildesheim, Mieterverein Hildesheim und Umgebung e.V.

Die überwiegende Anzahl der Fragen (19 Fragen) waren mit Hilfe von vorformulierten Antwortalternativen auszufüllen, so dass lediglich die zutreffende Antwort angekreuzt werden musste. Die übrigen Fragen (8 Fragen) erforderten eine Antwort in Textform.

Die Bürgerinnen und Bürger hatten vom 06.02. bis 18.03.2012 die Möglichkeit, sich an der Befragung zu beteiligen und ihre Wünsche und Bedürfnisse mitzuteilen. Aufgerufen über die Tagespresse und über verschiedene andere Bereiche (Informationsstelle Stadtverwaltung, Fachbereich Soziales und Senioren, Mieterverein, Seniorenservicebüro, E-Mail Newsletter verschiedener Akteure...) konnte eine hohe Resonanz erreicht werden. 582 Teilnehmer haben den Fragebogen ausgefüllt. 520 davon online und 62 in gedruckter Form. Erwartungsgemäß sind zu Beginn des Umfragezeitraums die meisten Rückmeldungen erfolgt. Allein in der ersten Woche haben bereits mehr als 50 % der Teilnehmer den Fragebogen bearbeitet.

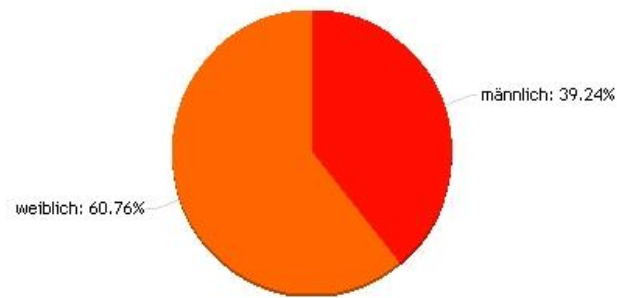
³ Vgl. Bertelsmann Stiftung: Kommunen schaffen Zukunft. Grundsätze und Strategien für eine zeitgemäße Kommunalpolitik, S. 21f. 3. Auflage. Gütersloh 2008.

Die Auswertung

Die Auswertung der Umfrage erfolgte überwiegend durch das Programm, über das die Umfrage erstellt worden ist. Fragen, die mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten erstellt wurden, konnten über das Programm ausgezählt werden. Fragen, die mittels freier Formulierungen zu beantworten waren, wurden durch den Fachbereich Soziales und Senioren ausgewertet.

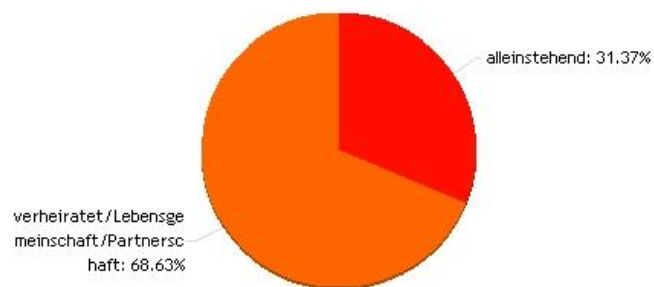
An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, dass es sich bei der Umfrage nicht um eine qualitative Untersuchung handelt, sondern dass es darum ging, ein Meinungsbild der Bürgerinnen und Bürger zu erhalten. Darüber hinaus sollten die Wünsche und Bedarfslagen aus Bürgersicht aufgezeigt werden. Die Vorstellungen der Bürgerinnen und Bürger in Planungsprozesse einzubeziehen, stand ebenfalls als Ziel hinter der Befragung.

1. Angaben zum Geschlecht



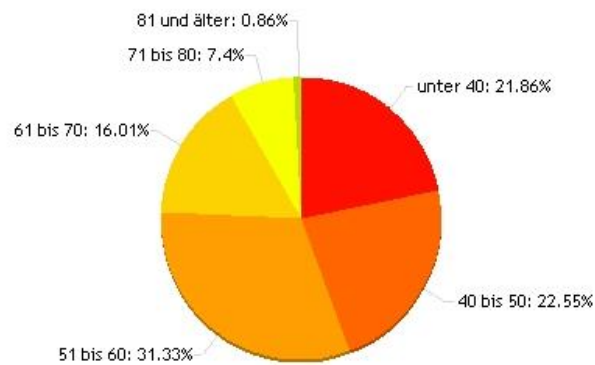
n = 581
Weiblich = 353
Männlich = 228

2. Lebenssituation



n = 577
Alleinstehend = 181
Verheiratet/ Lebensgemeinschaft/ Partnerschaft = 396

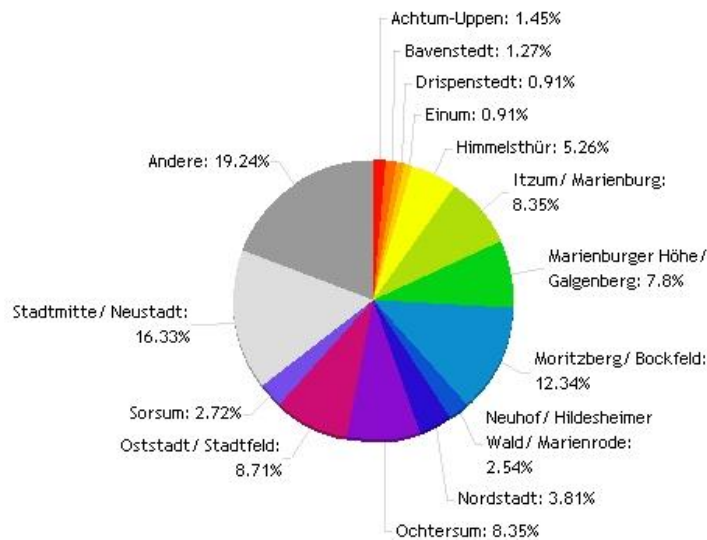
3. Alter in Jahren



n = 581

unter 40 = 127
 40 bis 50 = 131
 51 bis 60 = 182
 61 bis 70 = 93
 71 bis 80 = 43
 81 und älter = 5

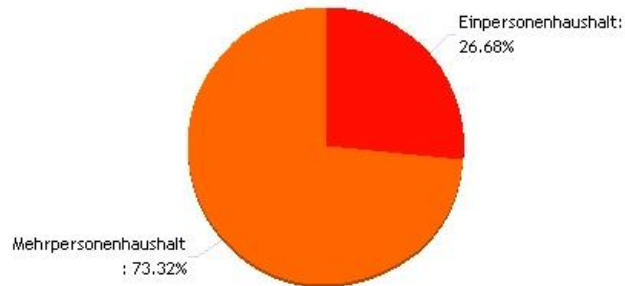
4. Wo wohnen Sie heute?



n = 551
 Achtum = 8
 Bavenstedt = 7
 Drispensedt = 5
 Einum = 5
 Himmelsthür = 29
 Itzum/ Marienburg = 46
 Marienburger Höhe/ Galgenberg = 43
 Moritzberg/ Bockfeld = 68
 Neuhof/ Hi. Wald/ Marienrode = 14
 Nordstadt = 21
 Ochtersum = 46
 Oststadt/Stadtfeld = 48
 Sorsum = 15
 Stadtmitte/ Neustadt = 90
 Andere = 106

Von den Angaben derer, die sich nicht dem Stadtgebiet zugeordnet haben (= Andere mit 19,24 %), sind 73 der Befragten im Landkreis Hildesheim wohnhaft und 14 außerhalb der Landkreisgrenze (u.a. HH und Berlin)

5. Wie wohnen Sie heute?



n = 551

Einpersonenhaushalt = 147

Mehrpersonenhaushalt = 504

6. Wohnen Sie zur Miete oder im Eigentum?

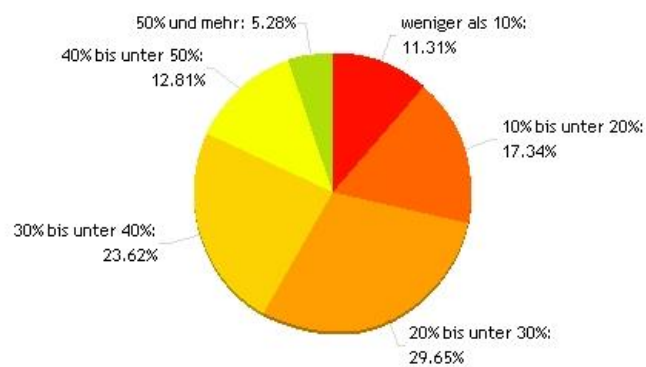


n = 551

Miete = 266

Eigentum = 291

7. Wie viel Prozent Ihres monatlichen Haushalt-Nettoeinkommens müssen Sie derzeit für die monatliche Mietzahlung verwenden?



n = 398

weniger als 10% = 45

10% bis unter 20% = 69

20% bis unter 30% = 118

30% bis unter 40% = 94

40% bis unter 50% = 51

50% und mehr = 21

8. Wie groß ist die Wohnung/ das Einfamilienhaus, in der/ in dem Sie wohnen?



n = 537

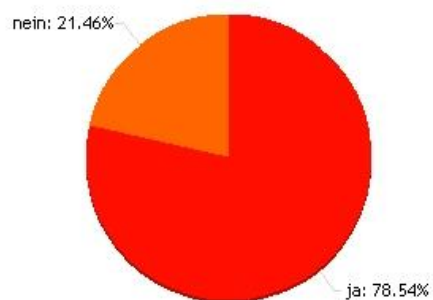
1 – 2 Zimmer = 73

3 Zimmer = 149

4 Zimmer = 129

5 und mehr Zimmer = 186

9. Sind Sie mit Ihrer derzeitigen Wohnsituation zufrieden?

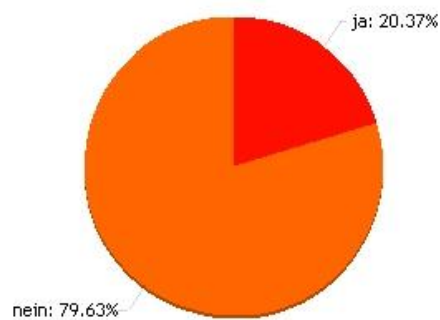


n = 536

ja = 421

nein = 115

10. Ist Ihre Wohnung/ Ihr Haus Ihrer Meinung nach seniorengerecht?

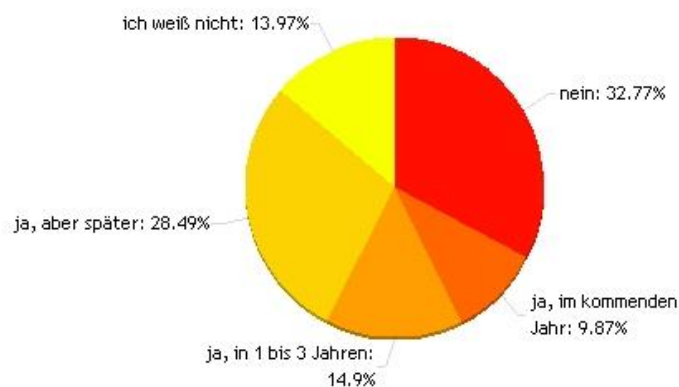


n = 535

ja = 109

nein = 426

11. Planen Sie einen Umzug?



n = 537

nein = 176

ja, im kommenden Jahr = 53

ja, in 1 bis 3 Jahren = 80

ja, aber später = 153

ich weiß nicht = 75

12. Falls ja, was sind die Gründe für einen Umzug?

Diese Frage wurde von 252 Teilnehmern beantwortet. An der Spitze der Umzugsgründe (Mehrfachnennungen waren möglich) stand der Wunsch nach einer barrierearmen Wohnung. 110 der Antworten bezogen sich auf eine angepasste Wohnung. Dabei waren die schwellenlose Erreichbarkeit (Fahrstuhl zur Wohnung oder Wohnung im EG) und das behindertengerechte Badezimmer als Beispiele genannt.

Von 73 Teilnehmern der Umfrage wurde als Grund für einen Umzug eine verbesserte infrastrukturelle Situation genannt. Die Innenstadtnähe/ Zentralität stand für 20 Personen im Vordergrund und jeweils 17 Angaben wurden zum ÖPNV und Verbesserung der Einkaufsmöglichkeiten gemacht. Die bessere medizinische Versorgung (9 Nennungen) und die bessere Erreichbarkeit der kulturellen Veranstaltungen (8 Nennungen) fielen ebenfalls als Gründe an.

53 Antworten bezogen sich auf den Grund, in eine kleinere Wohnung/ kleineres Haus umziehen zu wollen. Dabei ist wiederholt der Auszug der Kinder aus dem Elternhaus und die Pflege des großen Grundstückes genannt worden.

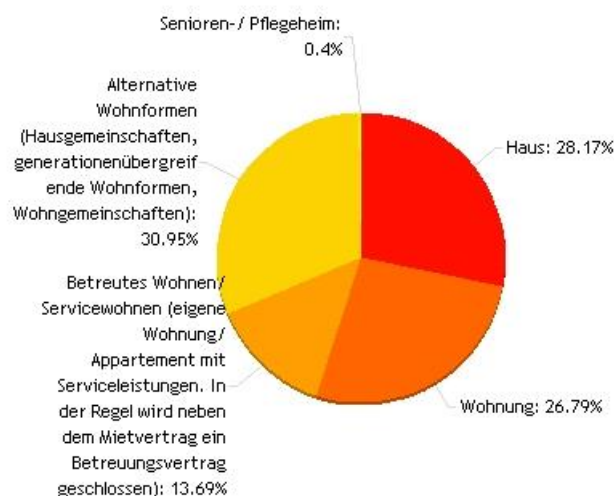
Ein wesentlicher Aspekt ist das Thema Gemeinschaftliches Wohnen. Für die Wahl eines Wohnprojektes sprachen sich 23 Teilnehmer aus, der Wunsch nach guten nachbarschaftlichen Kontakten und Verhinderung der Einsamkeit war für 11 Teilnehmer von Bedeutung.

Ebenfalls nicht zu vernachlässigen ist der finanzielle Aspekt beim Umzugsgedanken. In 22 Fällen sind die zu hohen Kosten Grund für einen Umzug. Die hohen Energiekosten wurden explizit 9x genannt.

Weitere Gründe, die im Zusammenhang mit einem Umzug genannt wurden, sind (5 und mehr Nennungen):

- Veränderungen in der Lebensführung (beruflicher Standortwechsel, Umzug in eine andere Stadt zu Verwandten)
- Bisherige Wohnung/ bisheriges Haus ist zu klein
- Schlechte Bausubstanz des Hauses, Sanierungsbedarf
- Anderes Wohnviertel ist gewünscht
- Erwerb von Eigentum (Haus oder Wohnung)
- Mehr Komfort (größerer Garten, bessere Badausstattung, Parkplätze)

13. Wie möchten Sie in Zukunft wohnen?



n = 504

Haus = 142

Wohnung = 135

Betreutes Wohnen (eigene Wohnung, eigenes Appartement mit Serviceleistungen. I. d. R. wird neben dem Mietvertrag ein Betreuungsvertrag geschlossen) = 69

Alternative Wohnformen (Wohngemeinschaften, generationenübergreifende Wohnformen, Wohngemeinschaften) = 156

Seniorenpflegeheim = 2

14. Wenn nicht in der Auflistung enthalten, wie möchten Sie sonst in der Zukunft wohnen?

Die Frage war nur zu beantworten, wenn Frage 13 keine der vorgeschlagenen Antworten zutreffend war. 32 Teilnehmer äußerten sich zu dieser Frage. Bei der Auswertung konnten Schlagworte herausgearbeitet werden, die für die Auswahl einer Wohnart wichtig sind. Weniger im Vordergrund steht die Bezeichnung einer Wohnart. Anforderungen an Leistungen sind offensichtlich wichtiger.

Schlagworte sind u.a.:

- Barrierearmut
- Alternative Wohnformen
- Eigenes Haus
- Generationenübergreifendes Wohnen
- Zukaufbare Serviceleistungen
- Verbindliche Nachbarschaften
- Selbstbestimmung

15. Möchten Sie zur Miete oder im Eigentum wohnen?



n = 522

Miete = 239

Eigentum = 283

16. Wie wichtig sind Ihnen folgende Kriterien bei einem Wohnungswechsel (bezogen auf das Wohnumfeld)?

Die aufgelisteten Kriterien wurden auf einer Skala von 1 = sehr wichtig bis 4 = unwichtig bewertet. 503 Teilnehmer beantworteten die Frage, wobei nicht von allen Teilnehmern jedes Kriterium bewertet wurde.

Das Ergebnis stellte sich wie folgt dar:

	Kriterien	Durchschnittswert
1	Gute Anbindung öffentlicher Personennahverkehr (Bus + Bahn)	1,39
2	Individuell buchbare Verkehrsangebote (Fahrdienst, Mietwagen, Taxi, etc.)	2,43
3	Gute Erreichbarkeit der medizinischen Versorgung	1,62
4	Einkaufsgelegenheiten in der näheren Umgebung	1,34
5	Grünanlagen	1,52
6	Zentrumsnähe	2,16
7	Stadttrand/ außerhalb	2,86
8	Tagesangebote für ältere Menschen (Tagesstätte, Seniorentreff, Seniorenclub, -fahrten etc.)	2,72
9	Freizeitangebote (Sport, Bademöglichkeit, Kultur, Vereine, Kurse, Wellness etc.)	1,98
10	Nahe Beratungs- und Unterstützungsangebote	2,49

17. Was ist noch wichtig bei einem Wohnungswechsel (bezogen auf das Wohnumfeld)

Neben den in Frage 16 vorgegebenen Auswahlkriterien konnten in dieser Frage eigene Ergänzungen vorgenommen werden. 121 Teilnehmer gaben weitere als die ausgewählten Kriterien an. Oberste Priorität wurde dabei einer ruhigen Umgebung eingeräumt, wobei dabei vornehmlich die Lärmentwicklung durch den Straßenverkehr als störend benannt wurde. Über 30 % der Antworten bezogen sich auf den Wunsch, in einer ruhigen Umgebung zu leben.

Bei 23 Teilnehmern wurde beim Wohnungswechsel das Thema Nachbarschaft als wichtiger Grund für einen Wohnungswechsel genannt. Darunter sind ein lebendiges Quartier und eine gut funktionierende Nachbarschaft die häufigsten Nennungen.

Als Wunsch wurde verstärkt die durchmischte Einwohnerstruktur aufgeführt. Alt und Jung, intergenerativ... waren die Schlagworte. Isolierte Angebote für einen speziellen Personenkreis wurden nahezu nicht gefordert.

An dritter Stelle stand das Thema Kriminalität und Sicherheit. Für knapp 10 % der Teilnehmer, die diese Frage beantworteten, ist es wichtig, sich in einer für sie sicheren Umgebung zu bewegen. Dicht gefolgt ist als Kriterium die Vermeidung eines Umzugs in ein „Brennpunktgebiet“ zu nennen.

Weitere Mehrfachnennungen fielen auf folgende Punkte:

- Barrierearme Stadt (abgesenkte Bordsteine, Zugang zu öffentlichen Räumen auch für Rollstuhlfahrer...)
- Sauberkeit und gepflegte Umgebung
- Ökologische Themen (Bereiche ohne Autoabgase)

18. Wie wichtig sind Ihnen folgende Kriterien bei einem Wohnungswechsel (bezogen auf die Wohnung)?

Die aufgelisteten Kriterien wurden auf einer Skala von 1 = sehr wichtig bis 4 = unwichtig bewertet. 502 Teilnehmer beantwortete die Frage, wobei nicht von allen Teilnehmern jedes Kriterium bewertet wurde.

Das Ergebnis stellte sich wie folgt dar:

	Kriterien	Durchschnittswert
1	Barrierefreiheit/ -armut von Wohnungen und Haus	1,64
2	Fahrstuhl/ Aufzug	2,09
3	Balkon/ Terrasse/ Garten	1,23
4	KFZ-Stellplatz	2,04
5	Hausmeisterservice	2,36
6	Kontakt zur Nachbarschaft	1,85

19. Was ist noch wichtig bei einem Wohnungswechsel (bezogen auf die Wohnung)?

In Ergänzung zu den Antworten zu Frage 18 ist mit 19 von 91 Antworten der Wunsch nach einer hellen (und freundlichen) Wohnung genannt worden. Als Beispiel hierfür - neben der allgemeinen Beschreibung hell - ist die Südausrichtung der Wohnung und eine hohe Anzahl von großen Fenstern genannt worden. Mit 13 Nennungen als ebenfalls wichtiges Kriterium ist der Wunsch nach Ruhe aufgeführt worden. Eingeschlossen dabei sind sowohl die Ruhe im Haus (z.B. keine Lärmbelästigung durch Nachbarn) als auch in der Umgebung (z.B. Straßenlärm). Als dritter Aspekt bei einem Wohnungswechsel ist die Energieeffizienz genannt worden. Geringe Kosten bei der Energienutzung sind den Teilnehmern der Umfrage wichtig.

Weitere Mehrfachnennungen fielen auf folgende Punkte:

- Abstell-, Keller- und/oder Hauswirtschaftsraum
- Barrierefreies Bad
- Guter Grundriss der Wohnung (nicht näher bezeichnet)
- Niedrige Mieten
- Sanierte Wohnung/Haus
- Sicherheitsvorrichtungen (z.B. Einbruchsicherung)

20. Welche Zimmeranzahl würden Sie bevorzugen?



n = 487

1 – 2 Zimmer = 100

3 Zimmer = 251

4 Zimmer = 104

5 und mehr Zimmer = 34

21. Wie viel wären Sie bereit für das Wohnen, inkl. Nebenkosten (Warmmiete) monatlich auszugeben?



n = 470

bis 300 Euro = 17

bis 400 Euro = 63

bis 500 Euro = 115

bis 600 Euro = 95

bis 700 Euro = 71

bis 800 Euro = 50

bis 900 Euro = 20

bis 1000 Euro = 29

über 1000 Euro = 10

22. Welche Angebote, die das Wohnen in Hildesheim verbessern würden fehlen?

Von den 582 Teilnehmern der Umfrage haben gut 30 % (177) Anmerkungen zu dieser Frage vorgenommen. An der Spitze der Nennungen ist der Wunsch nach alternativen Wohnformen geäußert worden. Darin eingeschlossen sind: Senioren-Wohngemeinschaften, Hausgemeinschaften, intergenerative Projekte, etc. Mehrfach genannt wurden hierbei Stichworte wie quartiersnahe und bezahlbare Wohnprojekte auch für Bürgerinnen und Bürger mit begrenzten Finanzierungsmöglichkeiten.

26 der Personen, die diese Frage beantworteten, nannten den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) als verbesserungswürdig. Schlechte Anbindungen von Randbezirken, lange Taktzeiten, ungünstige oder keine Fahrzeiten in den Abendstunden und hohe Preise u.a. für Kurzstrecken wurden als Beispiele für Kritikpunkte aufgeführt.

Bezahlbare (barrierearme) Wohnungen stehen an dritter Stelle fehlender Angebote. Einen Bedarf an diesen Wohnungen äußerten 32 Teilnehmer.

Mit 19 Angaben gehört der Wunsch nach Verbesserung von sozialen Kontaktpunkten ebenfalls zu den Themen, die am häufigsten genannt wurden. Beispiele sind: Stadtteilzentren, Straßencafés im Quartier, Bouleplätze und kleinere Parkanlagen innerhalb der Wohngebiete.

Die Ausweitung der Radwege gehörte für 13 Teilnehmer als Vorschlag zu verbesserungswürdigen Punkten.

Weitere Stichworte, welche mehrfach genannt wurden, waren (zehn Nennungen und weniger):

- Mehr Einkaufsgelegenheiten im Quartier sind erforderlich, vor allem im Bereich der Lebensmittelversorgung
- Barrierearmut im Allgemeinen (rollstuhlgerechte Wege in der Stadt, zu wenig mit Personenaufzug ausgestattete Mehrfamilienhäuser)
- (Auto-)verkehrsberuhigte Zonen im Innenstadtbereich sind erforderlich
- Zu wenig Parkraum kostenlos/ kostengünstig
- Zu wenig Angebote für Kinder und Jugendliche
- Zu kurze Grünphasen der Ampeln für Fußgänger

23. Was bewerten Sie positiv beim Wohnen in Hildesheim?

Diese Frage wurde von 206 der Teilnehmer beantwortet. Am häufigsten wurden die Grünflächen in und um Hildesheim gelobt (83), gefolgt von der kulturellen Angebotslandschaft (59). Die kurzen Wege (58) und die überschaubare Größe (55) der Stadt wurden an dritter Stelle als positiv gewertet. Auch die Verkehrsinfrastruktur der Stadt wurde sehr hervorgehoben. Dabei beschrieben 33 Teilnehmer den öffentlichen Personennahverkehr als gut und 11 Teilnehmer die Erreichbarkeit der Autobahnanschlüsse. Für 14 Teilnehmer war die Nähe Hildesheims zu Großstädten wie Hannover, Braunschweig und Hamburg ein positives Kriterium. Die Einkaufsgelegenheiten wurden von 24 Teilnehmern für gut bewertet.

Die vielfältigen Sportangebote und die medizinische Versorgungsstruktur (Ärzte + Krankenhäuser) wurden jeweils 18-mal genannt. Die schöne Innenstadt wurde 11-mal gelobt.

Weiterhin positiv bewertet wurden u.a.:

- Die netten Menschen/ gute soziale Kontaktmöglichkeiten
- Die Ruhe in der Stadt
- Hildesheim als Bildungsstandort (VHS, Schulen, Hochschulen)
- Bezahlbarer Wohnraum
- Attraktive Wohngebiete
- Die Lage in der Mitte der Bundesrepublik
- Die Gemütlichkeit

24. Für wie gut halten Sie Ihren Informationsstand über Wohnen im Alter?



n = 473

sehr gut = 26

ganz gut = 109

ausreichend = 120

eher gering = 191

ganz schlecht = 26

25. An welchen Themen über „Wohnen im Alter“ sind Sie interessiert?

Die aufgelisteten Kriterien wurden auf einer Skala von 1 = sehr wichtig bis 4 = unwichtig bewertet. 474 Teilnehmer beantworteten die Frage, wobei nicht von allen Teilnehmern jedes Kriterium bewertet wurde.

	Kriterien	Durchschnittswert
1	Wohnberatung/ Wohnraumanpassung (im Alter oder bei Behinderung)	2,13
2	Kosten und Finanzierung	1,89
3	Neue Wohnformen (z.B. gemeinschaftliche Wohnprojekte, Mehrgenerationenwohnen)	1,96

26. An welchen Themen über „Wohnen im Alter“ sind Sie noch interessiert?

In Ergänzung zu Frage 25 wurden die Teilnehmer ohne Antwortbindung nach ihren Interessen zum Thema „Wohnen im Alter“ befragt. 51 haben spezielle Wohnformen, wie z. B. Wohngemeinschaften oder intergenerative Wohnprojekte, als interessante Themen genannt. Daneben sind kostengünstige Angebote nachgefragt worden. Auch die Bekanntmachung von geplanten Projekten wurde mehrmals gewünscht.

Weitere Stichworte:

- Freizeitgestaltung/ Sport
- Mitgestaltung von Wohnprojekten
- Häusliche Pflege
- Haustierversorgung während Abwesenheit
- Förderprogramme

27. Weitere Vorschläge/ Anregungen

55 Teilnehmer beantworteten diese Frage. Die Spannweite an Antworten zu dieser Frage war sehr groß. Mehrfachnennungen waren nur zu wenigen Themen gegeben. Dabei zu nennen ist zum einen der Wunsch nach (mehr) Unterstützung der Stadtverwaltung bei der Entwicklung von alternativen Wohnformen und zum anderen analog zur Frage 22 die Verbesserung des Öffentlichen Personennahverkehrs.

Zwei Stichworte, die wiederholt in unterschiedlichen Schattierungen auftauchten, waren Quartier/Stadtteil und Wohnprojekte. Die Teilnehmer wünschen sich beim Thema Wohnen die Quartiersnähe. Sei es, dass Wohnprojekte im Quartier gewünscht werden oder dass Kontakt-, Bildungs- und Sportangebote im Stadtteil vorgehalten werden sollen. Die Stärkung des Quartiers scheint ausdrücklich gewünscht.

Den Wohnprojekten sollten nach Aussagen der Umfrageteilnehmer mehr Aufmerksamkeit gezollt werden. Mehr Aufklärung/Transparenz und Informationsveranstaltungen wurden gewünscht, ebenso die Hilfen bei der Initiierung von Projekten.

Zusammenfassung

Die vorangegangene Auswertung der Fragen im Einzelnen zeigt in ihrer Gesamtheit viele Aspekte, die für das Wohnen der Bürgerinnen und Bürger in Zukunft wichtig sind. Zum Abschluss soll ein Blick auf einzelne hervorzuhebende Punkte geworfen werden.

Insgesamt konnte festgestellt werden, dass die meisten der Teilnehmer ihre Wohnsituation als gut bewerten. Mehr als 75% der Befragten sind mit ihrer derzeitigen Wohnsituation zufrieden. Nichts desto trotz planen mehr als die Hälfte der Befragten zukünftig einen Umzug. Als Gründe werden der Wunsch nach barrierearmen Wohnraum, besserer Infrastruktur und Verkleinerung der Wohnung genannt. Auf die Frage, ob die eigene Wohnung als seniorengerecht bewertet wird, gaben knapp 80 % an, dass dies nicht der Fall ist. Unter Hinzuziehung dessen, dass die größte Gruppe der Teilnehmer die 51 – 61-jährigen waren, lässt sich daraus ein Handlungsbedarf im Bereich barrierearmes/seniorengerechtes Wohnen ableiten.

Die konkrete Frage „Wie möchten Sie in Zukunft wohnen?“ zeigt mit ihren Antworten mehr als deutlich, dass das Wohnen in einem Senioren- /Pflegeheim für kaum einen der Teilnehmer in Frage kommt. Zwei Personen stellen sich ihre Zukunft in dieser Wohnform vor. Der Wunsch, in einer alternativen Wohnform zu leben, ist mit 30 % offensichtlich ein sehr erstrebenswerter Ort des Alterns. Eine Festlegung auf eine bestimmte Wohnform erfolgte nicht. Das lag zum einen darin begründet, dass in den vorgegebenen Antwortalternativen keine Unterscheidung getroffen wurde und zum anderen in der zum Teil verwirrenden Nutzung der Begrifflichkeiten in den Medien. In diesem Zusammenhang scheint den Bürgerinnen und Bürgern wichtig zu sein, welche Vorstellungen mit den alternativen Wohnformen in Verbindung gebracht werden. Zu nennen sind: generationenverbindendes Wohnen, Gemeinsamkeit, verbindliche Nachbarschaft, soziale Kontakte, Selbstbestimmung... Einen Bedarf scheint es demnach aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger eher in der Einrichtung von alternativen Wohnformen, angepasst an die individuellen Bedürfnisse, zu geben als in einer Ausweitung der Alten- und Pflegeheime.

Da es eine Unsicherheit bei der Nutzung der Beschreibung der Wohnformen gibt, ist es sinnvoll, einen Blick auf die Frage nach dem eigenen Informationsstand zum Wohnen im Alter zu richten. In der Beantwortung dieser Frage zeigt sich, dass die Bürgerinnen und Bürger ihre Kenntnisse als eher gering einstufen (40,38 %). In der nachfolgenden Frage geben sie an, dass neue Wohnformen ein wichtiges Thema ist, an dem die Befragten interessiert sind.

Das weitere Thema, an dem die teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger interessiert sind, ist die Finanzierung des Wohnens im Alter. Dieses schließt sowohl das Wohnen allein als auch im Wohnprojekt ein. In verschiedenen Fragen kam es zu einer Mehrfachnennung des Wunsches nach alternativen Wohnformen/ seniorengerechten Wohnungen auch für Bürgerinnen und Bürger mit begrenzten finanziellen Mitteln. In der Frage, bis zu welchem Betrag, inkl. Nebenkosten (Warmmiete) die Bereitschaft gegeben ist, Miete zu zahlen,

spiegelt sich dieser Wunsch wieder. 60,7 % der Befragten geben ein Maximum von 600,00 € oder weniger an.

In den bundesweiten Diskussionen zum Thema Wohnen im Alter wird dem Quartier eine zentrale Bedeutung beigemessen. Nicht nur die Beschaffenheit der Wohnung oder die Betreuungs- und Pflegeangebote sind die Themen beim Wohnen, sondern auch die Gestaltung des öffentlichen Raums: lebendige Plätze, Grünflächen und Straßen mit Aufenthaltsqualität, gute und sichere Wegeverbindungen, vielfältige privatwirtschaftliche, soziale und kulturelle Angebote, etc.⁴ sind wichtig für eine gute Wohnqualität.

Der Wunsch nach Quartiersangeboten wurde wiederholt fragenübergreifend genannt. Die kurzen Wege, die Forderung von Wohnformen in den einzelnen Stadtteilen, Verbesserung der Einkaufsmöglichkeiten und Zugriff auf Hilfen im Gesundheitssektor wurden dabei beispielhaft genannt.

Eng verbunden mit den Wünschen, die auf eine Stärkung der Quartiere, der Stadtteile zielen, ist das Anliegen in einer lebendigen Nachbarschaft zu leben. Lange selbstständig zu Hause leben und gleichzeitig am sozialen Leben teilzunehmen waren den Antworten zur Frage „Wie möchte ich in Zukunft wohnen?“ zu entnehmen.

Hildesheim, Juni 2012

⁴ Vgl. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Initiieren – Planen – Umsetzen, a. a. O., S. 160